

durch die Neugründungen die Freiheit des Wortes verschafft worden wäre, gibt es heute kaum mehr. Was erhoffte man beispielsweise vor einigen Jahren von der Gründung des Jubiläumstheaters, das von der herrschenden Clique unabhängig war! Nun, so glaubte man, würden die bisher ungerecht geknebelten dramatischen Talente ans Licht treten! Vergebliches Hoffen, kein neuer Messias kam, kein großes Talent, kaum ein paar Talentchen, die übrigens auch nicht mehr ganz unbekannt waren. Ähnliches scheint sich auch auf musikalischem Gebiete bei der Vereinigung schaffender Tonkünstler zu zeigen; daß Richard Strauß, Gustav Mahler, Hans Pfitzner, Siegmund von Hausegger, Alexander von Zemlinsky u. a., deren Werke in den Konzerten der Vereinigung teils bereits erfolgreich zur Aufführung gelangten, teils auf den Programmen der nächsten Veranstaltungen stehen, gute Komponisten sind, haben wir schon lange gewußt. Unter den neuen Komponisten jedoch, deren Namen uns bisher unbekannt waren, suchen wir vorläufig noch vergeblich nach dem bemerkenswerten Talent. Herr Bischoff aus München schien es nicht zu sein, noch weniger Dr. Gerhard von Keußler aus Dresden, dessen Gesänge uns den Kammermusik- und Liederabend eingeleitet haben. Er hat zu gequälten eigenen Dichtungen einige Akkordfolgen hinzugefügt; so schleppen sich diese Gesänge wie endlose Lamentationen in großer Eintönigkeit und Eindruckslosigkeit an unserem Ohre vorbei. Aufmunternden Beifall fand ein junger Wiener Komponist Dr. Rudolf Stefan Hoffmann. Seine Lieder sind recht hübsch empfundene Stimmungsbilder, die allerdings ganz unter dem Banne Hugo Wolfs stehen. Vielleicht findet er später seine „eigene Note“. Den drei Genannten an melodischer Erfindung, an klug berechnender Wirkung, fast möchte man sagen, an Routine, weit überlegen zeigt sich Kurt Schindler, der übrigens hier bereits durch keinen Geringeren als Ludwig Wüllner eingeführt worden ist. Einige Lieder, besonders die, welche Hofopernsängerin Fräulein Kittel sang, erfreuten durch nette musikalische Malereien und durch ihre Liebenswürdigkeit, andere schienen sich doch zu bedenklich in ganz unmoderne „Salonlyrik“ zu verlieren. — So wird man die Vorteile der neuen Vereinigung weniger in der Entdeckung neuer Genies zu suchen haben, als vielmehr in der reicheren und systematischen Pflege der schon anerkannten aufstrebenden modernen Komponisten, allenfalls in der Vermittlung anderwärts schon bekannter, hier jedoch noch nicht aufgeführter. Auch Hans Pfitzner, von dem man in Deutschland viel erwartet, lernen wir erst heuer etwas näher kennen, obwohl er gleichfalls schon gelegentlich aufgetaucht ist. Sogar das Klaviertrio in F dur, das uns von der Vereinigung geboten wurde, hatte man hier schon gehört, aber es machte erst diesmal stärkeren Eindruck. Trotz seiner eigensinnigen Schroffheiten (besonders im ersten und letzten Satz), trotz seiner unorganischen Längen (Adagio) verrät es doch eine eigenartige musikalische Persönlichkeit, fesselt es durch originelle Gedanken; namentlich das kecke Scherzo schlug unmittelbar an. Es wurde von den Herren Rosé, Buxbaum und Bruno Walter siegreich gespielt; allerdings hätte Letzterer die robuste Wucht etwas mildern können. Daß man gewisse Superlative, welche in Deutschland nun bereits Pfitzner angehängt werden, doch mit Reserve

Ganz "künstler"

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„OBSERVER“

L. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalmeldungen

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York, Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus:

Neue Musikalische Presse, Wien

vom: - 7 JAN 05